

Sardinien Mai 2022

4. Bericht: Grotta Su Marmuri, Nuraghe Arrubiu, Cagliari, Mesa Longa

Der 3. Bericht endete mit dem Ausflug in die Bucht von Orsei. Am 19. Mai begaben wir uns wieder in die Berge. Ich wollte eine der vielen Grotten (Höhlen) auf Sardinien besuchen. Meine Wahl fiel auf die La Grotta di Su Marmuri nahe Ulassai. Auf dem Weg dahin stoppten wir in Tortoli, um im Conad-Supermercato Lebensmittel einzukaufen.



Unsere Fahrstrecke vom 19. Mai nach Ulassai über 41,9 km. Das Bild zeigt es deutlich, das war wieder mal eine Kurvenfahrt, teilweise mit enormen Steigungen, was auch das nachfolgende Höhenschema der Route verdeutlicht.



Die Landesübersicht der

Fahrstrecke (kurze Linie in roter Farbe).



Blick auf das Gebirgsdorf Ulassai von der Höhe des Parkplatzes an der Grotte aus gesehen.

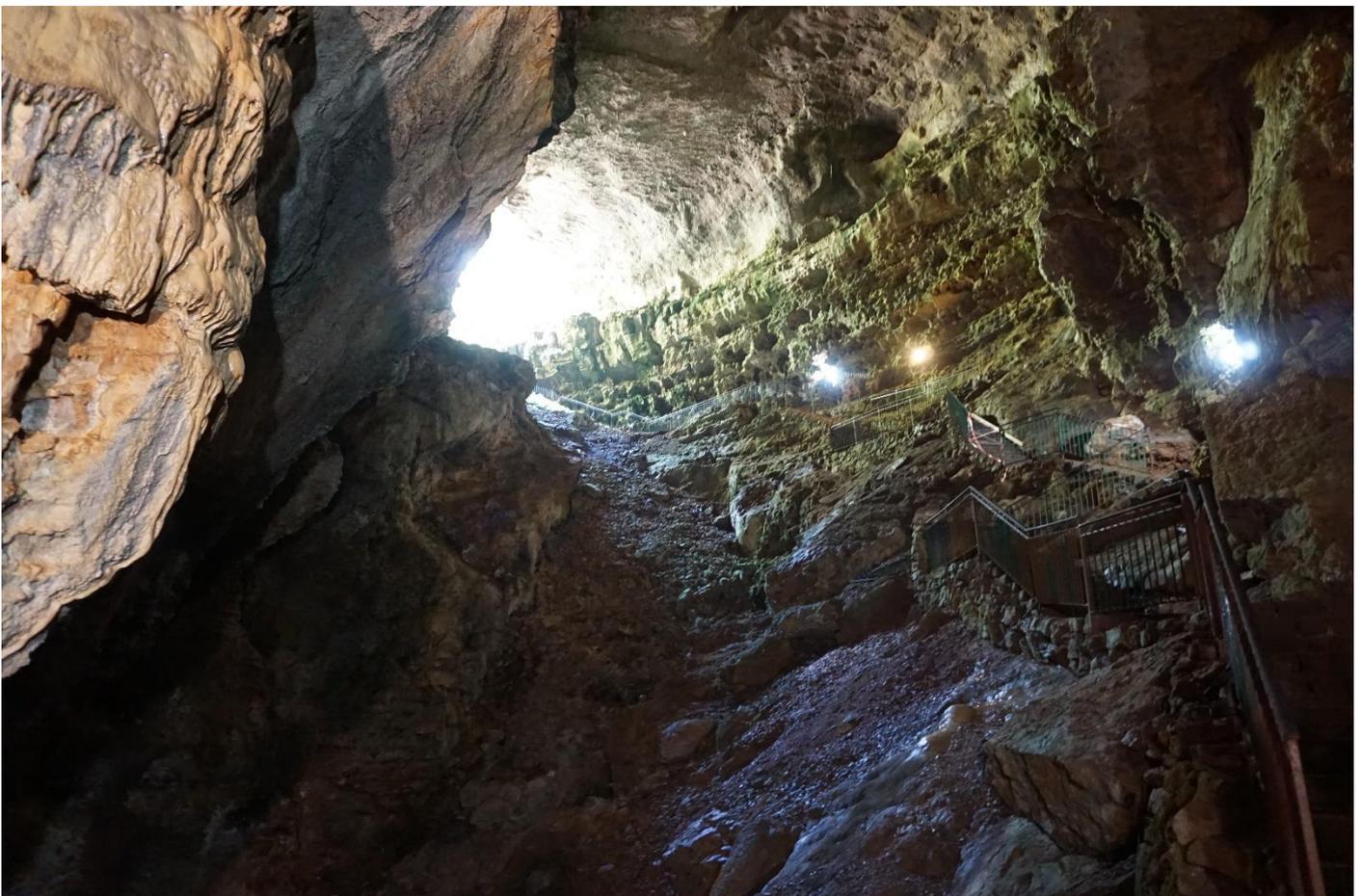
Noch am Nachmittag des 19. Mai erkundigte ich mich, wann der nächstmögliche Höhlenbesuch sein wird. Man verwies auf den 20.5. um 11.00 Uhr (wir sind noch in der Vorsaison). Zugang zur Höhle nur mit Führung. Als das Personal aber sah, wie Shenja läuft, kam sofort die Reaktion: Sie darf nicht mit. Es geht über 1100 Stufen erst hoch und dann runter und anschließend über den gleichen Weg zurück. Das war völlig richtig, denn am nächsten Tag hatte ich auch Probleme, mit dem Tempo der überwiegend jungen Höhlenbesucher und der ganz jungen Führerin Schritt zu halten.

Am 20. ließ ich Shenja im Liegestuhl beim Wohnmobil für paar Stunden allein und schärfte ihr ein, ja nicht den Standort des Wohnmobils zu verlassen (da sie selbst wohl nicht zurück findet). Als ich nach dem Höhlenbesuch zurück war, schlief sie im Womo und ich atmete auf.

Die Höhle besteht aus sich aneinander reihenden Sälen (bis zu 70 m lang) von beachtlicher Höhe (bis 32 m). Sie ist seit den 50-er Jahren für das Publikum zugänglich. In ihr überwintern Fledermäuse und leben einige endemische Tierarten (keinerlei Luftzug in der Höhle). Gebildet hat sie sich vor 140 Millionen Jahren durch Ausspülen des Kalks der Jura Zeit in dieser Karsthochebene. Die Temperatur in ihr liegt sommers wie winters bei 10-11 Grad C. Durch das forsche Tempo der Besuchergruppe war es mir dennoch recht warm. Der Karst ist auch die Ursache für das typische Landschaftsbild der Insel: Quadratische Tafeln mit Felsabsätzen in Form von Steilwänden (vgl. obiges Foto des Dorfes bzw. Fotos von der Fahrt in der Bucht von Orsei). Ich habe 32-mal den Fotoapparat klicken lassen, will euch jetzt aber nicht mit Fotos überschütten.



Der Höhleneingang von außen fotografiert.



Und hier der Eingang von innen . Auf beiden Fotos ist die in der gesamten Höhle zu beobachtende horizontale Schichtung zu erkennen, was mit der Entstehungsgeschichte zu erklären ist.



Sinterberge, die im Sommer meist trocken, im Winter aber oft feucht (aktiv) sind.



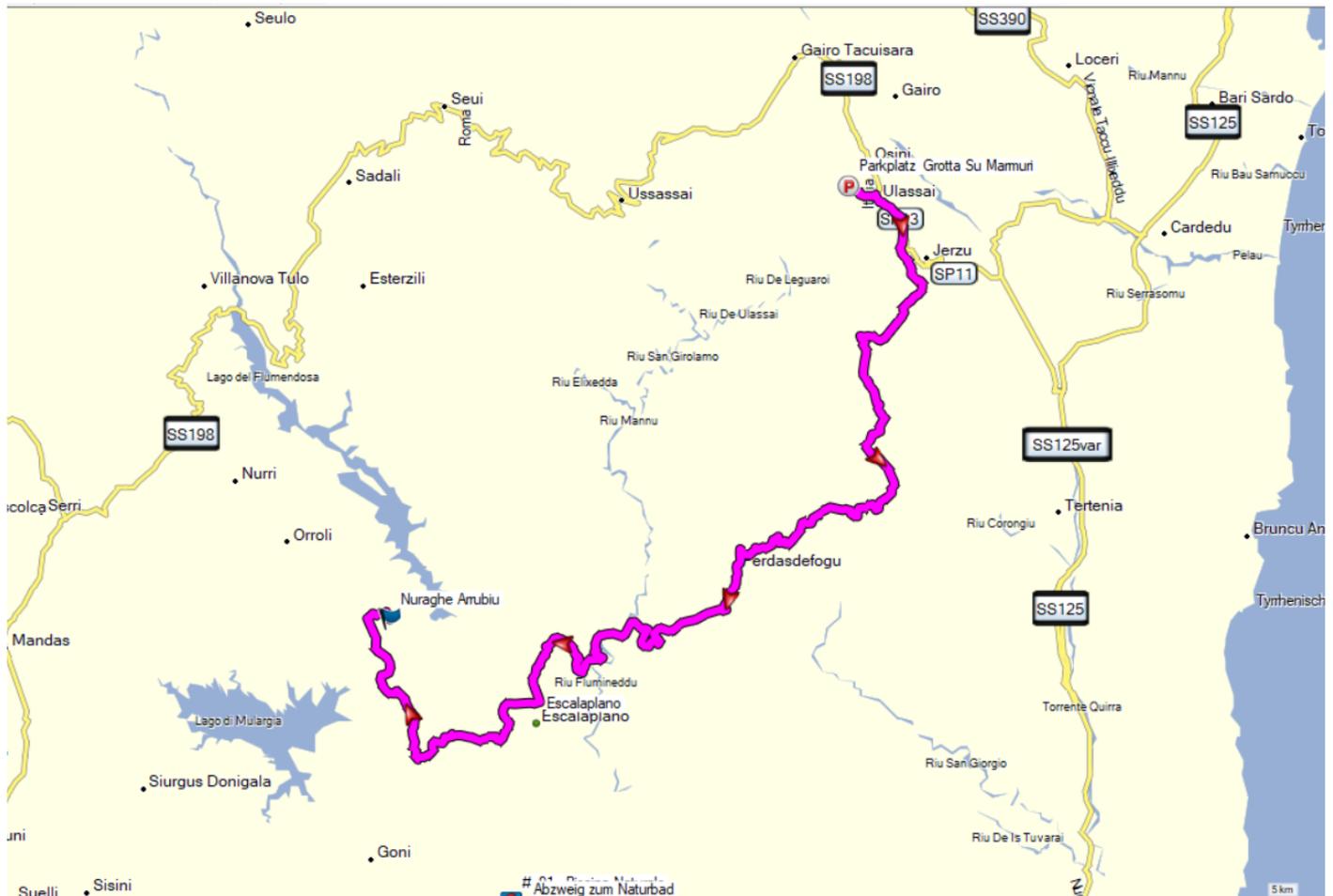
Im „Kaktussaal“ mit bis zu 20 m hohen Stalagmiten.



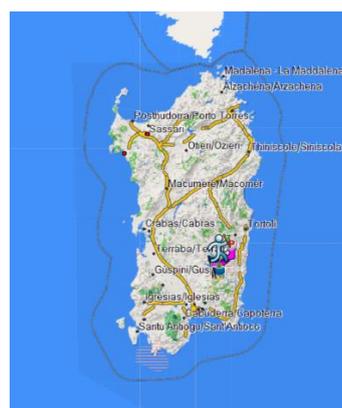
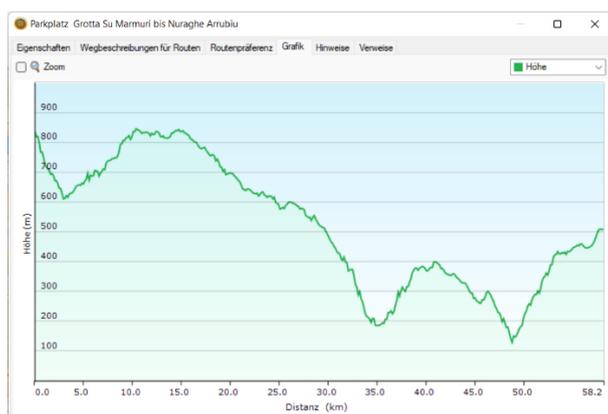
Die letzten zwei Aufnahmen sollen die Verschiedenheit der vorkommenden Formen unterstreichen.

Wer Sardinien bereist, kommt wohl nicht ohne die Bekanntschaft mit der Kultur der Nuraghen aus. Bei unseren Fahrten über die Insel sah ich sehr oft braune Hinweisschilder,

die auf solch eine Sehenswürdigkeit hinwiesen. Man findet sie besonders im Landesinneren. Mir war der Begriff „Nuraghe“ bis dato unbekannt. Im Reiseführer erfuhr ich, dass es sich dabei um Festungsbauten, meist aus Zeiten um 3000 vor Chr. handelt, die von der frühzeitigen Besiedlung der Insel zeugen. Da die Fotos aber oft nur irgendwelche Steinhaufen zeigten, ignorierte ich sie anfänglich. Auf unserem weiteren Weg nach Süden entschloss ich mich dann doch, eine solche Nuraghe exemplarisch zu besuchen. Nach dem Grottenbesuch starteten wir deshalb noch am 20. Mai zur Nuraghe Arrubiu nahe beim Ort Orroli, wo wohl nicht gerade das beste Exemplar steht. Aber ganz so unbedeutend scheint sie nicht zu sein, denn man ließ uns am Eingang eine Stunde warten, da das italienische Fernsehen gerade Drohnenaufnahmen vom Komplex machte.

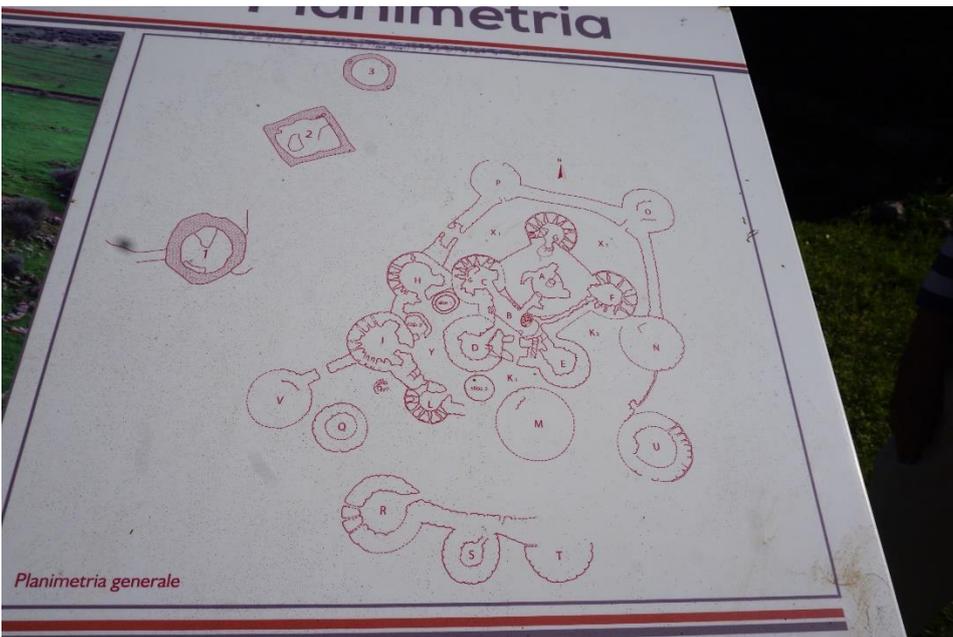


Unsere Route von der Grotte zur Nuraghe über 58,2 km. Erneut ein Eldorado für Motorradfahrer (wegen der Kurven). Es war eine Fahrt durch eine menschenleere Gegend, nur zwei Orte passierten wir sowie einen Windpark in den Bergen von einer Dichte und Größe, wie es ihn in Deutschland derzeit wohl nur in der Nordsee gibt.



Höhenbild und Landesübersicht der Route.

Route.



Ich beginne meine Erklärung zu einer

Nuraghe am besten mit der Luftaufnahme (oben) der Nuraghe Arrubiu (Arrubiu=rot in Sardisch) und dem zugehörigen Schema (darunter), die ich beide von einer Tafel abfotografierte. Die Nuraghe wurde im 15. Jahrhundert v. Chr. auf einer Basalthochebene (500m über N.N. unweit einer Furt durch den Fluss Flumendosa)) errichtet. Sie besteht aus 5 Türmen (C bis G im Schema) und einem Zentralturm A, der heute noch 15 m hoch ist und ursprünglich doppelt so hoch war (Fünfeckbastion). Um sie herum gibt es 7 weitere Türme (H bis P und U), die breite Festungsmauern verbinden. Die Südostseite ist durch weitere 5 Türme (R, S, T sowie V und Q) geschützt. Außerdem gibt es zahlreiche Rundhütten (z.B. 1,2 und 3). Zur Anlage gehören Innenhöfe (z.B. B, X, Y, K1, K2). Es gibt auch Eingänge, Treppen und Gänge.

Da keinerlei schriftliche Zeugnisse der Nuraghenkultur je gefunden wurden, ist die wirkliche Nutzung der Nuraghen unklar: ob Wohnungen, Befestigungsanlagen oder religiöses Zentrum. Auf dem nächsten Blatt einige meiner Aufnahmen, die belegen, was man heute von dem Objekt sieht.



Außenansicht des zentralen Baus. Die Steinblöcke sind ohne jegliches Bindemittel aneinander gefügt. Beachte: Shenja lehnt sich mit dem Rücken an die Mauer an.



Blick von innen auf einen Abschnitt der Verbindungsmauern.

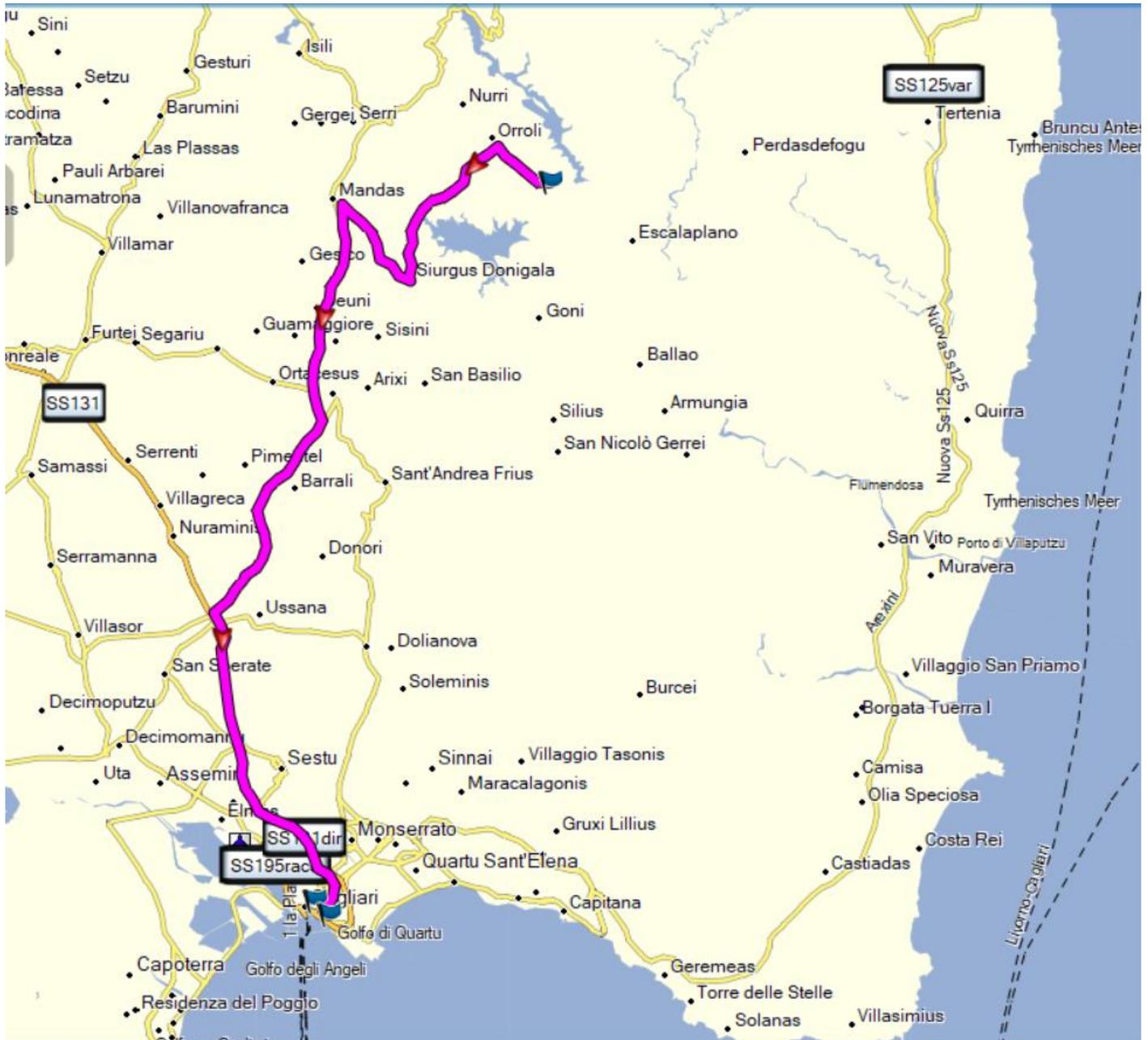


Links: Reste einer der Rundhütten.



Rechts: Neuzeitlicher Nachbau einer Rundhütte.

Wir verbrachten die Nacht zum 21. Mai nahe der Nuraghe und begaben uns am 21.5. auf einen Stellplatz in der Hauptstadt Cagliari der Insel (Sardinien hat wie Südtirol und Sizilien einen Autonomiestatus innerhalb der Republik Italien). Damit befanden wir uns im Süden der Insel (soll heißen: südlicher begaben wir uns nicht).

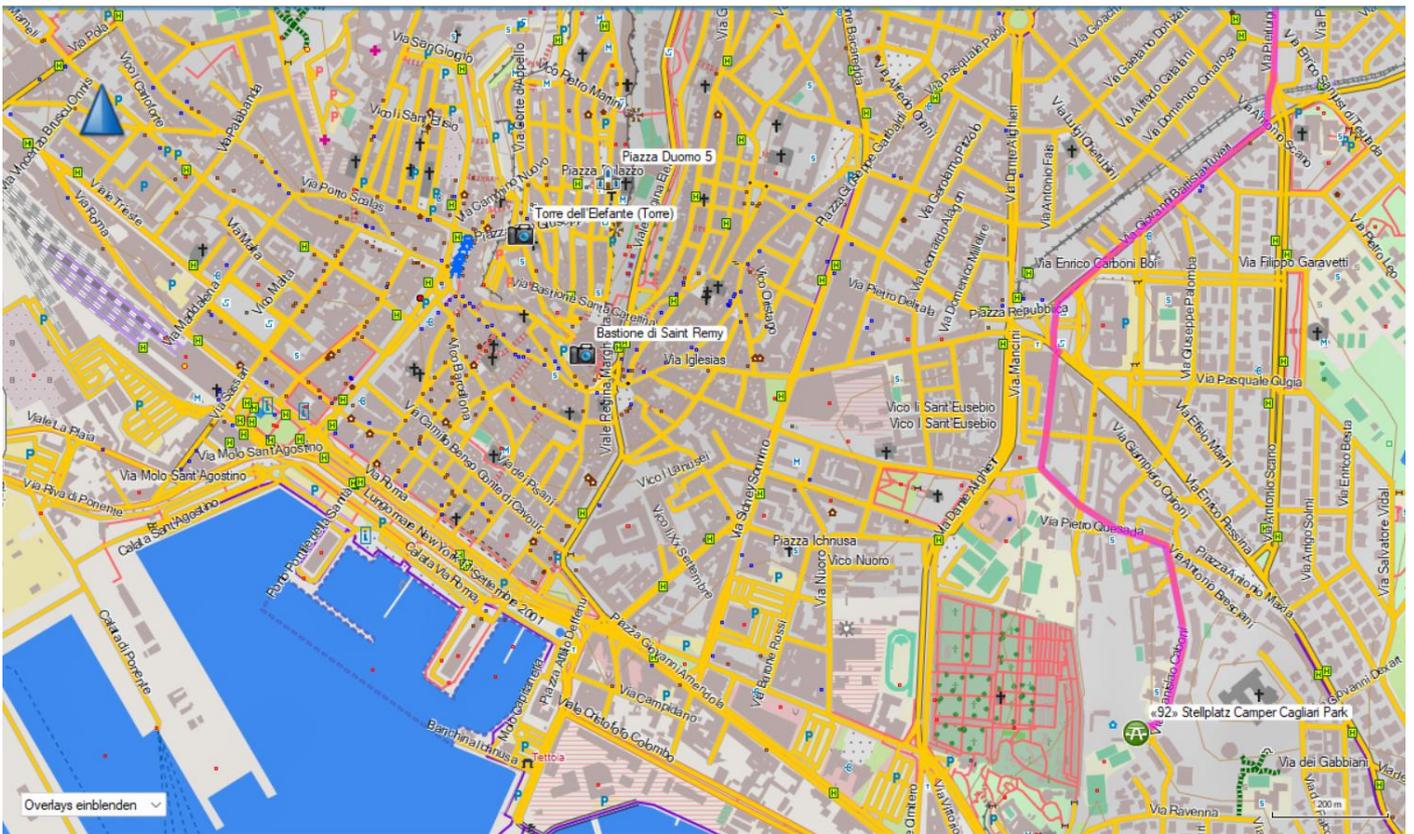


Die Fahrtroute nach Cagliari über 86,7 km. Wir fuhren den wesentlichen Teil der Strecke über die Autobahn SS 131.



Wie bei mir Brauch, gehören ein Höhenbild und die

Landesübersicht der Strecke dazu.



Karte des Teils von Cagliari, in dem wir uns bewegten. Ich mutete Shenja zu, vom Stellplatz aus die drei in der Karte erwähnten Sehenswürdigkeiten (und den Weg zurück) zu bewältigen, insgesamt über 6,44 km im Verlaufe von 4 Std. und 12 Minuten. Mit vielen Ruhepausen für sie und Belohnung durch Kauf von Eis, versuchte ich ihre Ausdauer anzuerkennen.

Cagliari ist älter als Rom. Bereits 700 v. Chr. gründeten die Phönizier in der Bucht eine Handelsniederlassung. Ihnen folgten die Karthager (die Römer nannten sie Punier), danach herrschten hier ab den Römern all die Nationen, die ich im 2. Bericht im Zusammenhang mit Castelsardo schon mal aufgezählt hatte. Hier befindet sich an der Mündung des Flusses Mannu der wichtigste Hafen Sardinien.

Wir erkundeten am 22. Mai zuerst die Aussichtsterrasse der 1899 bis 1902 auf den Resten einer mittelalterlichen katalanischen Befestigungsanlage errichtete Bastione di San Remy.



Weiß, steile Marmorfreitreppen führen von der Piazza della Costituzione nach oben auf die Terrazza Umberto I., von der man einen weiten Ausblick auf die Oberstadt und das Hafengelände hat.



Mit dem Teleobjektiv nahm ich von der Terrasse aus ein im Hafen einlaufendes Schiff und die sich in der Nähe unseres Stellplatzes befindende Kirche Basilica di Nostra Signora Bonaria auf. Letztere gehört zu einem Klosterkomplex mit Wallfahrtskirche.



Auch die von uns anschließend aufgesuchte, höher gelegene Cattedrale di Santa Maria ließ sich von der Terrasse aus in einer ganz unspektakulären Aufnahme erfassen.



Aus verschiedenen Blickwinkeln habe ich versucht, die Schmuckfassade der Cattedrale und ihren Glockenturm zu erfassen. Unten folgt noch ein weiterer. Wir haben lange gewartet, aber wegen Gottesdienst wurden wir vom Einlassdienst immer wieder vertröstet und verzichteten

schließlich auf einen Besuch im Inneren der Cattedrale. Sie wurde im 13. Jahrhundert (als der Stadtstaat Pisa die Stadt beherrschte) errichtet, im 17. Jahrhundert außen und innen barockifiziert aber 1933 wurde die Fassade mit den dreistöckigen Galerien in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt. Der quadratische Kirchturm wurde nie verändert.



Hier die angekündigte dritte Aufnahme des Hauptportals von Santa Maria von der tiefer gelegenen, belebten Piazza Carlo Alberto mit dem Denkmal des Heiligen Franziskus und der wartenden Shenja aus aufgenommen.



Shenja während des Wartens auf Einlass in die Kathedrale auf den Stufen vor ihr.

Wir begaben uns anschließend zu einem Rest des einstigen Mauerrings um die Altstadt, dem 1307 entstandenen mächtigen Torre dell'Elefante. Zu meiner Verwunderung hatte sich da eine gewaltige Schlange von Wartenden gebildet, die den Turm besteigen wollten, um die Aussicht auf die Stadt von einer seiner Etagen genießen zu können.



Links: Der Wehrturm Torre dell'Elefante von der (ehemals) stadtabgewandten Seite her fotografiert. Die Aussichtsplattformen in ihm sind auf der Rückseite im Turm. Erkennst du den weißen Elefanten, nach dem er benannt wurde?

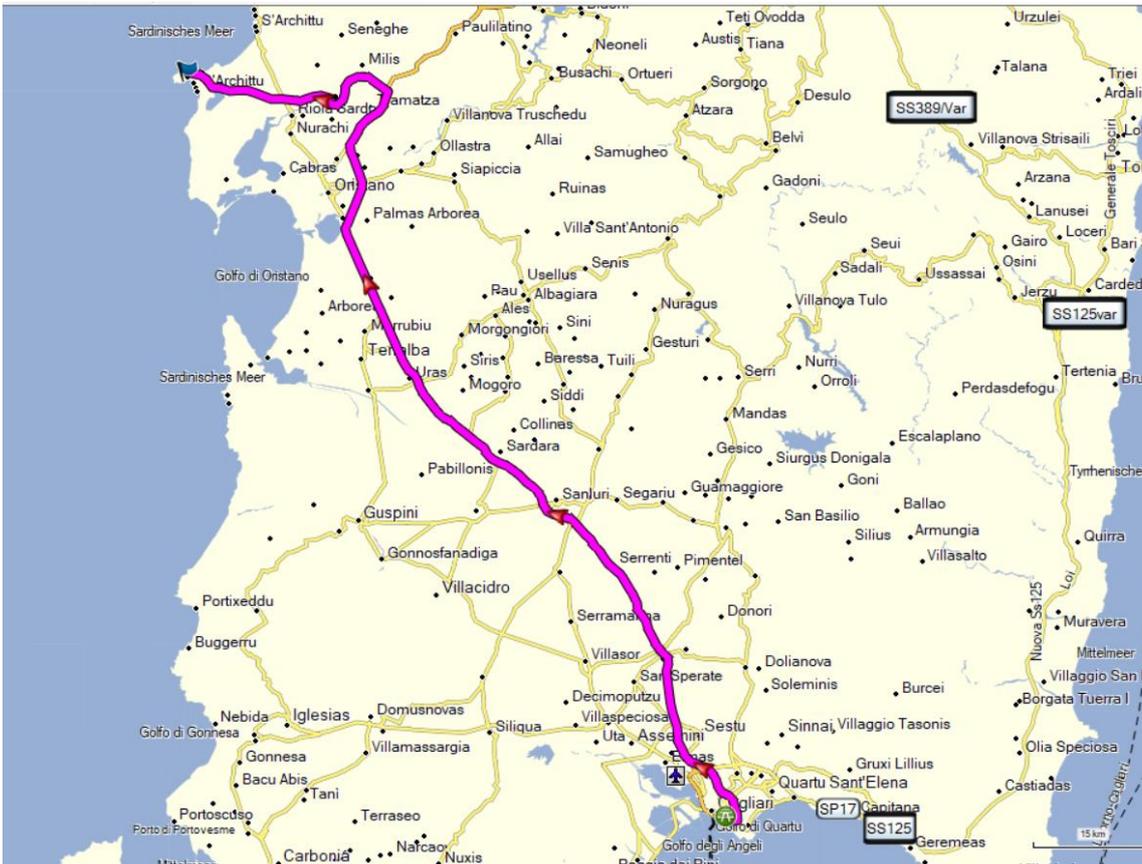


An beiden Seiten des Turms hängen noch heute mächtige, mit metallischen Spießen versehene, Falltüren an ihm.

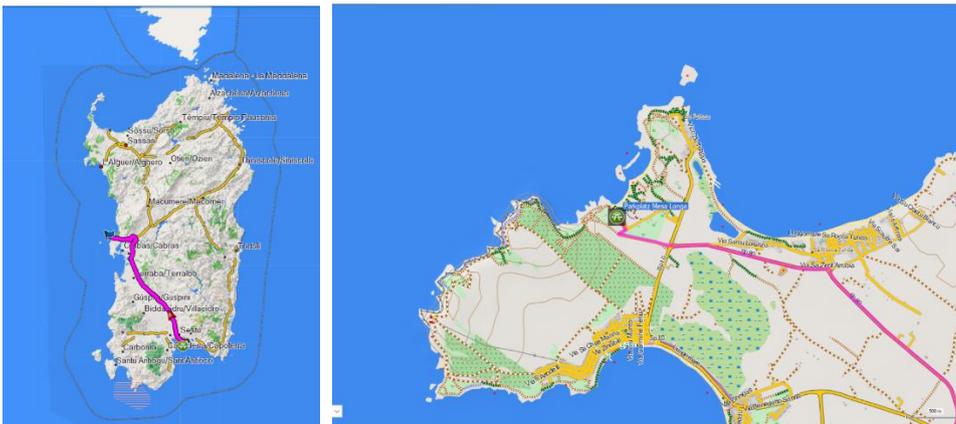
Aufgrund des recht langen Anmarschweges zur Altstadt war für uns in Cagliari mehr nicht möglich zu besuchen.

Am nächsten Tag, dem 23. Mai, begannen wir dem Marsch nach Norden entlang der Westküste der Insel. Unser erstes Ziel wählten wir danach aus, dass es am Meer liegen musste und der Aufenthalt möglichst nichts kosten sollte. Ich fand da eine

wunderbare Gegend auf einer Halbinsel mit vielen Sandstränden. Wir begaben uns für zwei Tage zum Ausruhen (Sonnen und Baden) an den nur in der Hauptsaison kostenpflichtigen Stellplatz Mesa Longa (=langer Tisch).



Unsere Fahrstrecke von Cagliari zur Halbinsel Sinis über 143 km. Im Wesentlichen verlief die Strecke relativ eben.



Links: Die Strecke in der Landesübersicht Rechts: Die Halbinsel Sinis mit der Bucht, an der sich Mesa Longa befindet (beim A auf grünen Viereck).



Die Bucht am Mesa Longa mit wunderbarem Sandstrand, an der wir uns für zwei Tage aufhielten. Das Meer war da sehr flach, weshalb das Wasser angenehm warm war.

Am 25. Mai begaben wir uns weiter nördlich zum Besuch zweier Sehenswürdigkeiten. Davon soll aber im letzten Bericht die Rede sein, da der heutige schon wieder recht dick geworden ist.

Geschrieben am 25. und 26. Mai in Osilo.